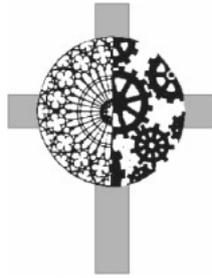


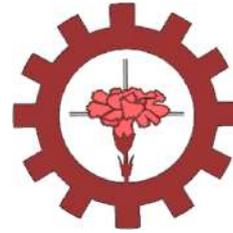
Betriebsseelsorge



Evang. Betriebsseelsorge

Vaihinger Straße 24 * 71063 Sindelfingen
Tel.: 07031 222608

E-Mail: ev.betriebsseelsorge.bezirk.boeblingen@elkw.de



Kath. Betriebsseelsorge

Sindelfinger Straße 14* 71032 Böblingen
Tel.: 07031 6607-50

E-Mail: boeblingen@betriebsseelsorge.drs.de

OSTER-MEDITATION (2020)

(Paul Schobel, kath. Betriebsseelsorge; Andreas Hiller, evang. Betriebsseelsorge)

Liebe Freundinnen und Freunde der evangelischen und katholischen Betriebsseelsorge,

auch wir mussten ja – corona-bedingt – unseren Ostergottesdienst in diesem Jahr absagen. Wir beide – Andreas und Paul – dachten zunächst noch, wir könnten Euch stattdessen zu einem meditativen Oster-Spaziergang in der Sindelfinger Wald einladen. Auch diese Idee hat sich inzwischen zerschlagen. So bieten wir Euch nun unsere Ostergedanken auf diesem Wege an und laden Euch ein, in geistiger Gemeinschaft und im Gebet einander verbunden zu bleiben.

Wir machen uns mit Euch zusammen auf den Weg. Uns begleiten die beiden enttäuschten Jünger Jesu, deren Welt auf Golgotha zerbrochen worden war, und die nun nach Emmaus, also in ihr altes Leben zurückkehren.

Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt

Zwei Jünger begegnen Jesus auf dem Weg nach Emmaus (Lukas 24,13-35 EÜ 1980)

„Zwei von den Jüngern Jesu waren auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist.

Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten.

Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist.

Einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.

Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.

Als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken.

Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren.“

An vier Stationen machen wir Halt und denken nach:

(1) Christsein heißt: Miteinander gehen....

„Ich muss mal raus hier!“ – vielleicht hat so einer der beiden für sich entschieden, die irritierte Trauergemeinde in Jerusalem zu verlassen. „Ich geh zurück nach Emmaus, da hab ich wenigstens was zu tun!“ „Ich komme mit!“ – und schon sind sie zu zweit. Freunde und Weggefährten von Jesus – das waren mehr als nur die zwölf Jünger. Frauen waren dabei, andere Männer, viele sind nicht einmal mit Namen genannt. Sie alle haben miteinander Weg und Hoffnung geteilt, waren Zeugen der Worte und Taten von Jesus. Aber jetzt: nur Leere, wirre Gedanken, keine Struktur.

Was tun?

Zu zweit hat schon Jesus seine Jünger auf den Weg geschickt – zu zweit machen sich auch Kleopas und sein namenloser Freund auf den Weg. Frische Luft, den Kopf frei bekommen, Abstand gewinnen von den Problemen, sich aufmachen.

Gut, wenn man nicht nur über seinen Problemen brütet, sondern sich aufmacht, Wege geht. Dann werden Lasten leichter, dann kann man von einer gewissen Distanz auch mal ganz neue Blickwinkel einer Sache ins Auge nehmen.

In der Betriebsseelsorge wollen wir das Tun: Neue Perspektiven eröffnen, miteinander einen Weg gehen, Trauer aushalten, der Ratlosigkeit – ja vielleicht auch der Verzweiflung – eine Sprache geben. Wer Menschen aus südlichen Ländern oder des Orients kennt, der weiß, dass das auch mal lautstark sein kann – oder mit Tränen. Keiner, der es besser weiß, sondern miteinander gehen, den Weg teilen. Manchmal ist das auch anstrengend. Zwischen Jerusalem und Emmaus liegen rund 11 km, kein kurzer Spaziergang, sondern ein auf und ab. Manchmal braucht es das. Gut ist, wenn wir uns gegenseitig auf dem Weg Mut machen und durchhalten.

(2) Christsein heißt: Miteinander reden....

Der Unbekannte verwickelt die beiden ins Gespräch und spielt zunächst den Unwissenden und Dummen. Ohne viel Psychologie hat Jesus intuitiv gespürt, und das wird in vielen Geschichten überliefert, dass die Menschen reden, sich ihre Not von der Seele reden müssen. Er bringt daher Menschen zum Reden.

Uns auszutauschen über unsere Erfahrungen in Arbeit und Arbeitslosigkeit – das liegt uns in der Betriebsseelsorge am Herzen. So nehmen wir aneinander Anteil, tragen mit, was uns belastet und bewegt. Wir sind Klagemauer für viele Enttäuschungen, Sammelbecken für viele Ängste. Reden befreit. Man gewinnt dabei auch mehr Klarheit über sich selbst, weil man Ängste und Probleme nicht mehr nur fühlt, sondern umschreibt und benennt.

„Musste nicht all das so kommen?“, fragt Jesus und öffnet den beiden die Augen. Auch in der Betriebsseelsorge suchen wir nach Sinn, lernen Zusammenhänge kennen, gucken über den eigenen Tellerrand hinaus. Wir teilen uns mit, was uns hält und trägt. Blenden die Erfahrungen der Bibel mit ein. Das macht uns Mut, weil wir spüren: Wir sind ja gar nicht allein...

(3) Christsein heißt: Beieinander bleiben...

Die drei sind angekommen. Kleopas und sein erster Weggefährte haben ihr Herz ausgeschüttet. Sie haben ihre Fragen in Worte gefasst, Alle Puzzleteile des Geschehens um Jesus haben sie ausgebreitet, und allmählich ist, durch Zutun des Fremden, ein Bild daraus geworden. „Ihre Augen waren gehalten“ – da ist schon eine Lösung da, aber du siehst sie noch nicht. Die Sorgen stehen noch davor und halten den Blick gefangen. Aber sie haben gemerkt: Hinter den Sorgen liegt noch etwas anderes: Hoffnung und Glaube, der Wunsch, dass das wirre Bild am Ende doch einen Sinn ergibt.

Und noch etwas ist passiert, doch das wird ihnen erst am Ende der Geschichte bewusst: Ihr Herz hat wieder angefangen zu brennen. Die Leidenschaft ist zurückgekehrt.

Noch ist alles mit der Anwesenheit des Fremden verbunden. Sie haben gemerkt, dass er zur Veränderung beigetragen hat, auch wenn sie noch nicht sagen konnten, wie das geschehen ist. „Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt!“ – das ist eine Einladung in ganz schlichten Worten. Wer die Anstrengungen des Weges geteilt hat, der ist eingeladen zu bleiben.

Die letzten Tage waren seltsam. Wir sind mit Menschen gemeinsam unterwegs – und auf einmal sollen wir es mit ihnen unter einem Dach aushalten – viele sind in diesen Tagen auch ganz allein auf sich gestellt. Das ist manchmal schwer zu ertragen, sind wir doch als Menschen auf Begegnung mit anderen angelegt. Auch die Türen des Arbeiterzentrums und der Betriebsseelsorge sind geschlossen. Wir hatten so viel vor, alles umsonst?

„Lasst uns den Weg miteinander gehen und auch danach zusammenbleiben!“ Unsere Beziehungen sind anders geworden in den zurückliegenden Tagen und Wochen. Mehr über Telefon, mehr über das Internet – und trotzdem: Wir stehen in Kontakt, stehen in Solidarität zueinander – und mit anderen.

Und vielleicht hat der Eine oder die Andere seine Gedanken auch schon mal in ein Gebet gepackt. „Herr – in diesen dunklen Stunden bin ich ungern alleine. Bleib Du bei mir!“ – Worte an einen Fremden, Worte an den Auferstandenen.

Lied: Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.

Gotteslob 89, Evangelisches Gesangbuch 483

<https://www.youtube.com/watch?v=6zMPA4JSKmm>

(4) Christsein heißt: Miteinander feiern...

Als sich die drei nun am Wirtshaustisch zusammensetzen, erreicht die Geschichte ihren Höhepunkt. Jetzt, da sie nicht nur ihre Sorgen und Nöte, ihr Leben einander mitgeteilt haben, teilen sie auch das Brot, das „Lebensmittel“ und trinken auch den Wein der Freude. Nun erkennen sie den seltsamen Weggefährten: Es ist Jesus selbst, er lebt. Das wissen sie nun ganz genau, auch wenn er in diesem Moment wieder entschwindet. Denn ein schrecklicher Tod hat ihn aus diesem

Leben gerissen, das ist unabänderlich. Aber er lebt neu und anders, davon sind die beiden Emmaus-Jünger nun überzeugt. Auch sie sind nun anders geworden: Sie wissen ihn auch unsichtbar an ihrer Seite, ihren Freund, ihren Bruder und Herrn.

Wenn wir in der Betriebsseelsorge immer wieder Abendmahl feiern, erleben wir Emmaus. Im Teilen von Brot und Wein glauben und erahnen wir: Er ist mitten unter uns. Unsichtbar. Wir sind danach auch wieder allein mit unseren Fragen und Nöten, mit unseren Ängsten und Klagen. Und doch sind wir andere geworden: Menschen, die Jesus in ihrer Nähe wissen. Das prägt unser Leben, schafft Hoffnung und hilft uns, geschwisterlich miteinander umzugehen.

Jesuanisch leben und handeln, das bedeutet: Einander zur Seite gehen, einander begleiten, gerade dann, wenn es schwer ist. Einander zum Reden bringen, weil Reden befreit und heilt. Beieinanderbleiben, wenn es Abend wird und die Nacht uns überfällt, wenn uns die Luft ausgeht, eine Krankheit zehrt, eine Trennung zu bewältigen ist oder einem ganz einfach der triste Alltag über den Kopf wächst: Dabei bleiben, nicht davonlaufen, sondern miteinander aushalten. Wenn wir dann auch Brot und Wein miteinander teilen, sind wir mit Christus und untereinander verbunden.

Fürbittengebet / Vater unser:

Herr, unser Gott,

es ist ein seltsames Osterfest. Kein Gottesdienst, an dem wir anderen begegnen, kein Wiedersehen mit der Verwandtschaft, keine Gemeinde, wo wir miteinander feiern und uns freuen über das Miteinander und die Gemeinschaft mit Dir.

Es fällt uns schwer in diesen Tagen, vor allem wenn die Einsamkeit kommt und viele Fragen offenbleiben. Wir denken besonders an diejenigen, die gerade anstrengende Tage erleben – Beschäftigte in den Krankenhäusern, vom Küchengehilfen bis zur Chefärztin, von der Pflegekraft bis zur Putzfrau. Und wir denken auch an die vielen anderen, nicht genannten, die weiterhin alles am Leben erhalten – im Einzelhandel und in den Zeitungsredaktionen, Menschen, die Ratsuchende am Telefon begleiten und Angestellte, die in dem Homeoffice arbeiten.

Bleibe bei uns, Herr, in diesen Tagen und lass uns nicht allein.

... Bleibe bei uns, Herr, in diesen Tagen und lass uns nicht allein!

Wir beten gemeinsam:

Vater unser im Himmel ...

Wir bitten Gott um seinen Segen:

Der Herr segne Dich und behüte Dich,

der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig,

der Herr erhebe Dein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden. Amen.

Lied: Evangelisches Gesangbuch 99 / Gottesslob 318

Christ ist erstanden

<https://www.youtube.com/watch?v=CzSLbNq515k>